

Das Knaben-Institut Rhätia in Klosters – eine Privatschule in unwirtlicher Zeit

Peter Metz

Vorbemerkung

Dieser Beitrag befasst sich mit einem der vielen, weitgehend in Vergessenheit geratenen Privatinstitute Graubündens, mit dem «Knaben-Institut Rhätia» in Klosters. Die Quellenlage ist sehr schmal, weil das Institut schon drei Jahre nach seiner Gründung in die schwierigen Jahre des Ersten Weltkriegs und der Nachkriegszeit geriet und sein Gründer das Institut mangels Frequenzen aufgeben musste. Die Familie zog 1925 nach Zofingen, wo Engelhard Pargätschi ein neues Auskommen fand. Leider konnte ich seine Nachkommen im Aargau nicht ausfindig machen, sodass mir kaum Quellen zur Verfügung stehen. Der nachstehende Text ist ein Vorabdruck einer grösseren Arbeit über die alpinen privaten Mittelschulen der Schweiz, die ich unter dem Titel «Schulen auf besonter Höhe» im Jahr 2018 zu veröffentlichen plane.

Einleitung

Im Juli 1910 erscheint von einem «E. Pargaetzi, diplom. Lehrer» ein Prospekt zu einem «Knaben-Institut Rhätia», das auf Herbst 1910 in Klosters eröffnet werden sollte. Tatsächlich erfolgt die Eröffnung ein halbes Jahr später als geplant und zwar im Sommer 1911 mit drei Schülern.¹ Die «Anstalt» unterscheidet «das Institut mit vollem Schulbetrieb» und das «Ferienheim» für Ferienschüler. Das Bildungsangebot besteht aus Gymnasium, Realgymnasium und Realschule. Das Bildungskonzept macht hinsichtlich ganzheitlicher Bildung und Schulkritik ausdrücklich Anleihen bei den Landerziehungsheimen, grenzt sich aber von diesen ab, indem es sich gegen die Arbeitsschule wendet und stattdessen Erholung, Gesundheit, Sport und Spiel in einem günstigen Höhenklima hervorhebt. Auf ein rasches Wachstum folgt



Das «Knaben-Institut Rhätia Klosters, Alpine Landschule», von Süden gesehen. (Prospekt von 1910)

mit den Kriegsereignissen von 1914 ein Exodus der nationalen und internationalen Schülerschaft, der die Leitung im Jahr 1917 zwingt, die Schule zu schliessen und sich der Hospitalisierung von Internierten zuzuwenden. Es gibt Hinweise aus den Jahren 1921 und 1922, dass es zu einer partiellen Wiedereröffnung der Schule gekommen sein könnte. 1923 wurde die Liegenschaft durch die Gemeinde Klosters gekauft und zum heutigen Primarschulhaus umgebaut.

Von der Schulgründung bis zum Konkurs

- 1910 Pläne zur Einrichtung und Eröffnung eines Knaben-Instituts Rhätia in Klosters von Engelhard Pargaetzi als Leiter und Dr. med. H(ans) Erni als Institutsarzt; das Haus an der Landstrasse 173 war schon 1889 erbaut worden.
- 1911 Schuleröffnung im Sommer mit 3 Schülern aus Zürich, Basel und St. Gallen
- 1912 Zunahme im Winterhalbjahr 1911/12 auf 10 Schüler, davon 5 Ausländer, 3 mit Doppelangabe sowie ein Berner und ein Basler
- 1913 Zunahme im Sommer auf 22 Schüler, davon 10 Ausländer
- 1914 Auf Januar datiert erscheint ein letzter reichhaltig illustrierter Prospekt.
- 1915 Die Schule wird von 3 Schülern besucht.
- 1917 Der «Landesbericht» pro 1917 meldet die Schliessung der Schule und deren Belegung mit Internierten.
- 1918 Engelhard Pargaetzi immatrikuliert sich erneut, diesmal an der Universität Zürich, an der philosophischen Fakultät. In seiner Promotionsschrift verarbeitet er seine pädagogischen Erfahrungen als Leiter einer Privatschule.
- 1922/23 Letzte Erwähnung von Lehrer Pargätschi-Lardelli, Institut Rätia in Klosters
- 1923 Konkursamtliche Grundstücksteigerung im Konkurs vom 28.6.1923 über Dr. E. Pargätschi; Kauf des Instituts Rhätia samt Tennisplatz, Mobiliar und Inventar durch das Bürgerkonsortium Davos. Am 1. August kauft die Gemeinde Klosters die Liegenschaft und baut sie in mehreren Etappen zum heutigen Primarschulhaus Klosters Platz um.²

Kraft und Gesundheit im Luftkurort statt staubige Stadtluft

Im Zofinger Tagblatt vom 25. September 1943 erschien ein 55 Zeilen umfassender Nachruf auf Engelhard Pargaetzi, der seit 1925 in Zofingen gelebt hatte, wo er während 18 Jahren die Redaktion der «Schweizer Illustrierten Zeitung» besorgte. Engelhard Pargätschi ist am 15. November 1885 geboren als Sohn des Johannes Pargätschi und der Catharina Pargätschi, geb. Brügger.³ Die Familie stammt aus Lüen. Gemäss Programm der Bündner Kantonsschule von 1899/00 wechselt die Familie Pargätschi oder zumindest Schüler Engelhard den Wohnort im Schuljahr 1901/02 von Lüen nach Davos. Auf Ende des Schuljahrs 1906/07 erwirbt Engelhard Pargätschi das Lehrerpatent.⁴ Anschliessend studiert er in Basel, Bern und Zürich Philosophie und Germanistik und bildet sich zum Mittelschullehrer aus. Am 17. April 1911 verehelicht sich Engelhard Pargätschi mit Alma Lardelli, die ihn in seinen Schulplänen und deren Realisierung tatkräftig unterstützt; der Ehe entspringen die drei Töchter Lorli, Irma und Heidi.⁵ Nach 1910 wird das Schul- und Erziehungsinstitut «Rhätia» in Klosters aufgebaut und bereits 1917 erfolgt die Schliessung der Schule. Pargätschi widmet sich anschliessend der Frage nach der «Einführung moderner schweizerischer Privatschulen», die er um einen Beitrag zur Suggestionstherapie bei Kindern erweitert. Zwischen 1918 und 1919 ist Pargätschi an der Universität Zürich im Fach Psychologie immatrikuliert; in dieser Zeit dürfte seine Promotionsarbeit über seine pädagogischen Erfahrungen entstanden sein, welche 1918 in Schiers im Druck erscheint. Künzlis Lexikon «Esperanto en Svislando» erwähnt Engelhard Pargätschi: «P. probable estis la unua signifa grizona esto. Li instruis Eon en la gimnazio de Chur...»⁶ Nach derselben Quelle arbeitete Pargätschi von 1922 bis 1925 in einer Maschinenfabrik in Rüti (ZH). Im Jahr 1925 folgt Pargätschi einem Ruf des Medienhauses Ringier in Zofingen, um die Schriftleitung der 1911 gegründeten «Schweizer illustrierten Zeitung» zu übernehmen. Bis zu seiner Erkrankung im Jahr 1942 lebt er mit seiner Familie in Zofingen und redigiert erfolgreich die Wochenschrift von Ringier.

Welches sind die Motive von Engelhard Pargätschi, in Klosters ein Knaben-Institut zu gründen? Klosters versuchte sich seit den 1890er Jahren als «bevorzugte Übergangsstation» von und nach den Kurorten des Engadins zu positionieren, wie es Eduard Imhof in einer Schrift im Jahr 1893 formuliert hat. Klosters, auf 1209 m ü. M. gelegen, etablierte sich als «Luftkurort» und «Sportplatz». Klosters war, wie der Kanton Graubünden überhaupt, seit 1888 mit der Eisenbahn gut erreichbar; also ein Standortvorteil, den der Institutsgründer Pargätschi zu nutzen wusste. Im Schul-Prospekt vom Juli 1910 wird mit einer Karte prominent auf die europäischen Reiseverbindungen – von Berlin, München, Wien, Florenz, Paris etc. aus – nach Klosters aufmerksam gemacht und die jeweiligen Fahrkosten werden genannt. Der aufkommende motorisierte Privatverkehr war dagegen weniger willkommen, galt doch auf Grund von Volksabstimmungen zwischen 1900 bis 1925 ein allgemeines Autofahrverbot.

Wie muss die bildungsgeographische Lage von Klosters für eine Institutsgründung beurteilt werden? Mit dem Fridericianum Davos bestand bereits eine nahe gelegene Mittelschule, doch diese war primär von Deutschen, genauer: von medizinisch diagnostizierten Rekonvaleszenten besucht, deren Eltern in Deutschland oder in Davos wohnhaft waren. Zuspruch aus dem gesamten Prättigau erhielt die Evangelische Lehranstalt Schiers. Diese traditionsreiche, konfessionell geprägte Schule lag allerdings auf 660 m ü. M., also deutlich tiefer als Klosters und Davos. Gesundheit und Sport – beide Aspekte greift Engelhard Pargätschi in seinem ersten, 1910 gedruckten Prospekt ausführlich und als erstes auf. Pargätschi kann sein Institut geographisch günstig und konzeptionell eigenständig platzieren: nicht konfessionell, nicht für Rekonvaleszente, genügend hoch und nicht zu hoch gelegen, ausgerichtet auf Sport und schulische Leistung. Seine Begründungen pfeffert Pargätschi mit reformpädagogischer Polemik:



Schülergruppe mit Lehrer bei «Freiübungen» beim Institut Rätia in Klosters Platz. (Quelle: Prospekt von 1914)

«Nur wer die staubige, schwere Stadtluft der Niederrungen eingeatmet hat, weiss die Vorteile eines solchen landschaftlichen Milieus, in das die Anstalt ihre Tätigkeit verlegt hat, vollauf zu schätzen. Und wie viele Kinder leben da unten im Tiefland, bleich, hohlwangig und schwächlich, ohne gerade krank zu sein, wohl aber für allerlei Krankheiten leicht empfänglich. Solchen Knaben – hauptsächlich während der Entwicklungsjahre – Kraft, Gesundheit, Lebens- und Arbeitsfreude wiederzugeben, ist die vornehmste Aufgabe, die das Institut «Rhätia» sich gestellt hat.»⁷

Reichhaltiges, ausgeglichenes Bildungsprogramm

Das Institut bezweckt – gemäss Flyer und Prospekt von 1910 –, «neben den gesundheitlichen Vorteilen eines alpinen Aufenthaltes eine gute Bildung und eine zielbewusste, das väterliche Haus ersetzende Erziehung» zu bieten.⁸ Das Bildungsangebot definirt dieser vierseitige Flyer als «Vorbereitung zum Eintritt in mittlere und höhere Gymnasial-, Lehrerseminar-, Handelsschulklassen usw.»⁹ für Knaben und Jugendliche im Alter von 7 bis 18 Jahren. Es hande sich um «akademisch gebildete Lehrkräfte». Das Bildungsangebot gilt auch für Fremdsprachige, welche die deutsche Sprache und Literatur erlernen wollen.

Der «I. und II. Jahresbericht» zeigt an, dass sich das Bildungsspektrum nach oben öffnet: Es heisst nicht mehr «Knaben-Institut Rhätia», sondern «Institut Rhätia. Gymnasium, Realgymnasium, Realschule» – allerdings werden die beiden letzten Jahre eines Gymnasiums bis im September 1913 noch nicht geführt. Zusätzlich zu den Unterrichtsfächern kommen tägliches Turnen und Handfertigkeitsarbeiten hinzu. Eine reichhaltige Bibliothek stehe auch zur Verfügung. – Organisatorisch gliedert sich das Institut in ein Sommerhalbjahr mit «Ferienheim» und ein Winterhalbjahr mit «Landschule».

Der Schultag ist so organisiert, dass die Unterrichtsstunden hauptsächlich auf den Vormittag zu liegen kommen, während der Nachmittag der Bewegung im Freien und der Körperpflege gewidmet ist. In Ergänzung zum Lehrplan stehen die «freiwilligen Nebenfächer»: Instrumentalmu-

sik, Holzbrandmalerei, Photographie, Stenographie und Maschinenschreiben.

Der Bericht von 1913 kündigt verschiedene Neuerungen an: Die individuelle Beschäftigung mit Handarbeit in der Freizeit soll einem Handarbeitsunterricht von 2 bis 4 Stunden weichen, der in Karton-, Holz- und Modellierarbeiten bestehen soll. Es soll täglich eine viertelstündige «Atemgymnastik vor dem Frühstück» durchgeführt werden. Weil nicht alle Schüler den Religionsunterricht besuchen, soll zudem ein Unterrichtsfach «Sittenlehre» eingeführt werden. Im Hinblick auf praktische Bildungsbedürfnisse wird eine kleine meteorologische Beobachtungsstation eingerichtet.

«Familiäre Behandlung»

Im Prospekt von 1910 wird die Gemeinschaftserziehung nicht angesprochen, und zur Erziehung heisst es bloss: «Das Institut bezweckt aber auch, den Zöglingen (...) eine zielbewusste, das väterliche Haus ersetzende Erziehung zuteil werden zu lassen.» Der 16-seitige Prospekt nimmt diesen Satz auf Seite 5 nochmals auf und präzisiert das erzieherische Verhältnis (S. 7):

«Die Zöglinge stehen unter beständiger Aufsicht. Durch das dauernde Zusammensein derselben mit den Lehrern in und ausser dem Haus soll ein inniges Band zwischen Lehrern und Lernenden entstehen. Der Lehrer soll seinen Schülern nicht der unnahbare, gefürchtete und darum oft gemiedene Tyrann sein, sondern der ältere Freund und Berater, bei dem die Zöglinge in allen Lagen liebevolles Verständnis, Rat und Hilfe finden sollen.»

Die «familiäre Behandlung» wird als «Erziehungsprinzip» hervorgehoben. Erklärt wird dieses nicht im Sinne der «Gemeinschaftserziehung», d. h. einer Erziehung der Kinder durch Kinder und des Herausbildens von sozialen Normen und Fähigkeiten. Dieses Verständnis ändert sich auch nicht mit dem Prospekt von 1914. Lediglich die Jahresberichte formulieren, dass der Einzelne «Anteil nimmt am Gemeinschaftsleben, Anteil an den Interessen des Einzelnen, mit andern trauert und mit andern sich freut....» Und weiter:

«Und wo Lehrer und Schüler sich gegenseitig erziehen – denn auch der Lehrer wird erzogen durch den fortwährenden Umgang mit den Zöglingen, vom ausschliesslichen Schulmeister zum mitführenden, ungezwungenen Freund und Berater –, da ist Erziehung im schönsten Sinne des Wortes, Erziehung des Menschen zum Menschen.»¹⁰

Dieser Pestalozzisch inspirierte idealistische Schwang verlässt Engelhard Pargätschi erst in seiner Dissertation über die «Erziehungsziele und Einrichtungen moderner schweizerischer Privatschulen», in der er argumentativ verfährt, wenn auch konsequent für die idealen Privatschulen und gegen die ungenügenden Staatsschulen. In einem speziellen Kapitel skizziert er die geschichtliche Herkunft und die Idee der «Selbstregierung der Schüler»¹¹. Dass seine Skizze auf einen totalitären Begriff von Gemeinschaftserziehung hinausläuft oder so praktiziert werden könnte, problematisiert Pargätschi nicht:

«Im Privatinstitut (...) dehnt sich das Schulgesetz auf die vollen 24 Stunden eines Tages aus. Es ist also umfassender, vielseitiger, ausführlicher und dadurch wirksamer als in der Staatschule. Auf diese Weise kann die Jugend zu Staatsbürgern erzogen werden, denen der republikanische Gedanke der Selbstregierung durch das Volk von früh auf in Fleisch und Blut übergegangen ist. Die Aufrechterhaltung der Ordnung, das Verantwortungsgefühl und der Gemeinsinn erhalten darin eine überaus wirksame Stütze und der soziale Gedanke einen festen Boden. Das Übertragen wichtiger und verantwortungsvoller Ämter an Zöglinge ist in erster Linie dazu angetan, das Pflichtgefühl zu wecken, wachsen zu lassen und dann auch zu erhalten, wodurch Disziplin und Ordnung gewährleistet sind, die sonst den Schrecken und den arbeitsreichsten Teil des Lehrers bilden.»¹²

Klimatische Vorzüge von Klosters

Für die Höhenkurorte ist die kurative Wirkung des Höhenklimas in zahlreichen medizinischen Studien und populärwissenschaftlichen Schriften der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts diskutiert, belegt und erklärt worden. Dass eine heilende Wirkung auch für voralpine Orte und alpine Orte der mittleren Lage – 800 bis 1200 m ü. M. – nachzuweisen war, wurde ebenfalls in medizinischen Fachkreisen diskutiert und belegt. So entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahr-

hunderts im Jura, in den Voralpen und den Alpen zahlreiche Sanatorien, Kurhäuser und Kinderheilstätten. Für Klosters, das offiziell auf 1205 m ü. M. lag, war dies für die Entwicklung als «Luftkurort» und auch für die Gründung von Pensionen, Schulheimen und Schulen grundlegend.

In den Jahren 1893 und 1899 brachte der Geograph Eduard Imhof (1854–1924) – Lehrer an der Evangelischen Lehranstalt Schiers – einen kleinen Reiseführer über den «Luftkurort Klosters» heraus; der aufschlussreiche Untertitel lautet: «Beliebter Sommeraufenthalt und bevorzugte Uebergangsstation von und nach den Kurorten des Engadins». Imhof beschreibt «Orographie und Topographie» des Prättigaus, hebt mit Bezug zu Dr. med. Gsell-Fels' Werk «Die Bäder und klimatischen Kurorte der Schweiz» die Vorzüge des milden Klimas auf Genesung und Stärkung hervor und schildert detailliert alle Möglichkeiten von Klosters, «Spaziergänge, Ausflüge und Bergtouren» zu unternehmen.¹³ Von Imhofs Reiseführer übernimmt beispielsweise der Prospekt des «Hotel & Pension Brosi» Textteile und akzentuiert – im Sinne des eigenen Angebots – die salutogene Seite: «Klosters für den Kranken». Weitere touristische Schriften folgen; ab dem 20. Jahrhundert bringt sie der «Kur- und Verkehrs-Verein Klosters» heraus und profiliert Klosters neu auch als «Wintersportort».¹⁴

Die Vorarbeiten zu den klimatischen Vorzügen von Klosters nutzt Engelhard Pargätschi in seinem vierseitigen, enthusiastischen Flyer von 1910: Die



«Leo beim Telemark». (Quelle: I. und II. Jahresbericht, 1913)



Engelhard Pargätschi (sitzend, 2. v. l.) als Schüler einer Abschlussklasse der Bündner Kantonsschule in Kadettenuniform, V. Seminarklasse Chur 1906/07. (Quelle: StAGR FR XLII/0113, identifiziert nach FR XLII/0274)

ersten beiden Abschnitte rühmen die mittelalpine Lage und das milde Klima von Klosters:

«KLOSTERS, im Inner-Prättigau (Kanton Graubünden) gelegen, besitzt infolge seiner geschützten, mittelalpinen Lage (1205 m ü. M.) und seines milden Klimas, seiner landschaftlichen Schönheiten und seines regen Sportlebens bereits in weitesten Kreisen als Ferienaufenthalt und als Zentrum des Wintersports einen guten Ruf, denn zu jeder Jahreszeit bietet es eigenartige Reize und ladet den Naturfreund zum Verweilen ein. // Das Tal ist im Norden, Osten und Süden durch hohe Berge abgeschlossen, – gegen Westen hin öffnet sich das liebliche Prättigau mit seinen sanft ansteigenden bewaldeten Höhen. Im Osten, im Hintergrund des Tales, ragt, mit ewigem Schnee bedeckt, das imposante Silvretta-Massiv zum tiefblauen Alpenhimmel empor.»

Prominent – auf der ersten Seite des Prospekts von 1910 – steht der Name des «Institutsarztes»: Dr. med. H(ans) Erni; der jedoch in Oerlikon wohnt, so dass es nicht überraschen kann, dass

gemäss Jahresbericht von 1913 nicht Erni, sondern der Klosterser Dr. med. Hans Hitz als «Institutsarzt» wirkte. Dr. Erni finden wir wieder in der Referenzliste, zusammen mit sieben weiteren Ärzten.¹⁵

Das Institut werde – so im Prospekt von 1910 – in den Sommermonaten auch als Ferienheim für schwächliche Kinder eingerichtet. Kinder mit infektiösen Krankheiten (Tuberkulose etc.) könnten aber nicht aufgenommen werden. Überall werde im Institut für «peinlichste Sauberkeit gesorgt» (S. 2), was im Blick auf das nahe gelegene Fridericianum zu Davos wichtig erschien. Die Kost sei kräftig, abwechslungsreich, den Ansprüchen des alpinen Klimas an Stoffwechsel angepasst: «Es gibt 3 Haupt- und 2 Nebenmahlzeiten.» (S. 3/4) Auf die «Bildung eines gesunden, widerstandsfähigen Körpers» wird grösster Wert gelegt; ihr dienen eine «geräumige, staubfreie

Schüler des Instituts Rhätia in Klosters nach ihrer staatlichen Herkunft

Schulhalbjahr bzw. Schuljahr	Herkunft der Schülerschaft ¹⁹				total	% Schweiz
	Graubünden	Übrige Schweiz	Deutschland	Andre Länder		
Sommer 1911	0	3	0	0	3	100,0
Winter 1911/12²⁰	2	3	2	3	10	50,0
Sommer 1912	1	6	1	3	11	63,6
Winter 1912/13	1	4	4	7	16	31,3
Sommer 1913	1	11	3	7	22	54,5
Schuljahr 1913/14	1	11	14		26	46,2
Schuljahr 1914/1915	0	3	2		5	60,0
Schuljahr 1915/1916	0	3	2		5	60,0
Total	6	44	48		98	51,0

Turnhalle», «täglicher, rationeller Turnunterricht» und ausgedehnte Spielplätze für «Lawn-Tennis», Krocket etc. Im Sommer kommen Bergtouren und Spaziergänge, im Winter Skilaufen und Schlitteln hinzu. «Die Körperübungen erstrecken sich nebst dem Gerätturnen auf die Ausübung eines bewährten schwedisch-dänischen Systems, das den Körper kräftigt und widerstandsfähig macht, ohne die Turnenden allzusehr anzustrengen.»¹⁶ Pargätschi belässt es aber nicht bei pädagogischen Proklamationen. Der «I. und II. Jahresbericht» von 1911–1913 gibt ausführlich Rechenschaft über die Anstrengungen, Gewichtskontrollen und Erfolge bei der Förderung der körperlichen Entwicklung. In aller Ausführlichkeit und Detailliertheit referiert der 26-seitige Prospekt von 1914 über «Körperentwicklung und Gesundheitspflege» (S. 7–10).

Pargätschi verfolgt also eine doppelte Zielsetzung, einen Ausgleich zwischen den Ansprüchen von Ausbildung und Gesundheit: kräftige, abwechslungsreiche Ernährung und angepasstes Bewegungsprogramm und Atemgymnastik; starke Beachtung der Hygiene, Einbezug eines Schulärztes und Ausschluss von infizierten Jugendlichen mit dem Ziel, entsprechende elterliche

Ängste vor Ansteckungen auszuräumen. Mit aller Umsicht grenzt sich Pargätschi von der Konzeption und Klientel des Fridericianums zu Davos ab: Dieses ist offen für Kinder und Jugendliche in ärztlicher Behandlung und verfolgt die beschriebene doppelte Zielsetzung im Sinne eines kontrollierten Umgangs mit dem Dilemma der Ansprüche.

Schülerschaft aus dem Mittelland und dem Ausland

Schon im ersten Prospekt von 1910 wird bestimmt, dass «Knaben jeder Nationalität, ohne Rücksicht auf Sprache und Konfession»¹⁷ aufgenommen werden. Die Jahresberichte des Knaben-Instituts und der Bericht des Kleinen Rates belegen eine beachtliche Internationalität des kleinen Schulinstituts. Recht überraschend ist der bedeutende Anteil von Schülern aus nicht-deutschen Sprachgebieten, auch aus der französischen Schweiz. Sprachaufenthalt, vielleicht in Vorbereitung auf eine höhere Mittelschule, dürfte das Motiv gewesen sein. Kein einziger Schüler stammt aus Klosters, eine bedeutende Zahl aus Städten der deutschsprachigen Schweiz – vielleicht hat da das Argument der «staubigen Stadt» und des «gesunden Klimas» doch mitgewirkt. Sicherlich trug der vergleichsweise mässige Pen-

sionspreis von jährlich 2400 Franken beim Anwerben von Schülern zum raschen Aufbau des Instituts bei.¹⁸

Die Belegung mit 40 Schülern, wie sie der Prospekt von 1910 für das Knaben-Institut Rhätia vorsah, schien nach einer Aufbauphase erreichbar zu sein, doch mit dem Einbruch des Ersten Weltkriegs zerschlugen sich trotz besten baulichen Voraussetzungen, guter Lage, überzeugender Schulkonzeption und vielen Referenzen alle Hoffnungen auf Erfolg. – Es kann nicht überraschen, dass zu Beginn der 1930er Jahre nochmals versucht wurde, in Klosters Privatschulen zu gründen, denn die von Pargätschi genannten günstigen Voraussetzungen waren immer noch gegeben. Konrad Krapf eröffnete 1930 in Klosters sein Alpines Institut Montana, das während 20 Jahren wirkte, und Dr. Karl Landolt verlegte sein 1928 gegründetes Töchterinstitut im Jahr 1932 von Marschlins, im Churer Rheintal gelegen, ins deutlich höher gelegene Klosters, wo es bis im Jahr 1965 bestanden hat.

Die Jahresberichte des Instituts nennen Namen und Herkunft der Schüler. Aus diesen Verzeichnissen lässt sich schliessen, dass das Institut sowohl Reformierte als auch Katholiken aufgenommen hat. Im Falle von Engländern dürfte es sich um Anglikaner, bei Schülern aus Russland und aus Konstantinopel womöglich um Orthodoxe handeln; jüdische Namen finden sich in den Verzeichnissen nicht. Der I. und II. Jahresbericht²¹ bestätigt im Zusammenhang mit der Einführung eines neuen Faches «Sittenlehre» bzw. «Ethik», dass am Institut Rhätia Schüler verschiedener Bekenntnisse aufgenommen werden.

Eine Landschule mit doppelter Kritik: an Staatsschule und Schulreform

Im «I. und II. Jahresbericht» vom September 1913 positioniert Engelhard Pargätschi sein «Institut Rhätia» im Verhältnis zu den «Landerziehungsheimen» und zu den (staatlichen) «Grossschulbetrieben». In Absetzung von beiden und in Anlehnung an die Landerziehungsheime nennt Pargätschi sein Institut eine «Landschule».

Die Schule sollte idealerweise «Körper und Geist des Schülers harmonisch entwickeln» (S. 2). Doch «unsere heutigen Schulen» sind dazu nicht in der Lage, denn in ihnen wird in erster Linie Wissen gepflegt, «Körper-, Gemüts- und Willensbildung» erst in zweiter Linie. Für den im Wachsen begriffenen Körper genüge dies nicht. Die «angeborene Widerstandsfähigkeit» des Körpers gehe «durch das Sitzen in dumpfen Schulräumen der staubigen Grossstadtluft verloren» (S. 3). Es fehle den Lehrern in der herkömmlichen Schule die Möglichkeit, «eine harmonische Bildung» durchzuführen, um dem Körper Bewegung zu verschaffen und den Willen zu wecken und zu stählen (S. 3).

Wie die Landerziehungsheime will die Landschule den ganzen Menschen – Geist, Körper und Willensstärke – erziehen, um Kraft und Gesundheit zu pflanzen und ein «fortwährendes Zusammenleben» von Schülern und Lehrern ermöglichen (S. 5). Im «Grossschulbetrieb» (S. 5/6) dagegen steht der Lehrer fern den kindlichen Freuden und Empfindungen; er kenne sie nicht. Das Zusammenleben in der Landschule schaffe zwischen Lehrern und Schülern eine «Harmonie», ein «Vertrauen», das «den früheren Trotz und die Hartköpfigkeit» (S. 6) auflöse. Es gelte nicht allein die schulische Leistung, sondern das erziehliche Gemeinschaftsleben:

«Durch einen solchen Betrieb weht eine gesunde, frische Luft, ein inniges, freudiges Zusammenarbeiten aller, da es nicht auf Zwang beruht, sondern auf innerer Schaffensfreudigkeit, auf Liebe des einen zum andern, aus gegenseitiger Achtung und Freundschaft.» (S. 7) «Wir wollen Wärme und keinen frostigen Abstand, keine Kluft zwischen uns und den Schülern!» (S. 5)

Engelhard Pargätschi bekennt, dass seine «Landschule» das «gleiche Ziel wie die Landerziehungsheime» (S. 5) verfolge, aber einen anderen Weg beschreite, denn in diesen werde vormittags studiert und nachmittags (streng) gearbeitet (Holz gehackt, Dünger geführt, angebaut), was nicht für alle Knaben richtig sei:

«... sei es, dass der Gesundheitszustand oder die körperliche Entwicklung des Jungen eine solche immerhin doch anstrengende Arbeit nicht zulasse, sei es, dass

manche Eltern, – zwar mit Unrecht – in ihrem Sohn keinen Arbeiter sehen wollen.» (S. 4) «Wir liessen uns bei der Gründung unserer Anstalt von dem Grundsatz leiten, den Schülern die erforderliche Bildung und zugleich alle Vorteile einer ausgezeichneten, stärkenden Höhenluft angedeihen zu lassen. Wo bei den Landerziehungsheimen die obligatorische Arbeit tritt, kommen bei uns alle anderen Möglichkeiten zur Geltung, dem Schüler genügend Bewegung zu verschaffen durch Spaziergänge, Sport, Spiele, Turnen u. s. f., und zwar dem Gesundheitszustand jedes Zöglings angepasst. Auch die Gelegenheit zu körperlicher Arbeit fehlt bei uns nicht, nur ist sie freiwillig.» (S. 4/5)

In aller Deutlichkeit streicht Pargätsi die zwei Kriterien hervor, um sich von den Landerziehungsheimen zum einen «negativ» abzugrenzen – die teils zu strenge körperliche Arbeit und die soziale Positionierung der Eltern, zum andern «positiv» zu definieren als Schule in der stärkenden, gesunden Höhenluft mit Bewegung, Spiel und Sport.

Ausblick

Im 19. Jahrhundert etablierte sich Graubünden als beliebtes Reiseland und viele Gäste suchten es auf, um hier in Bädern und Trinkkuren Gesundheit und Erholung zu finden. Die medizinische Diskussion pries die therapeutische Wirkung von Höhenluft und Licht, dies weitere Gründe zu einem kürzeren oder längeren Aufenthalt in Graubünden. In denselben Jahrzehnten verbreiteten sich auch die englischen Sportarten wie Skeleton, Skilaufen, Curling, Hiking etc. Graubünden wandelte sich zum Tourismuskanton. Zusätzlich zu kleineren Pensionen, grösseren Hotels und Hotelpalästen entstanden auch viele Heime für erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche und auch zahlreiche Ausbildungsstätten der Primar- und Mittelschulstufe. Bekannt sind uns vor allem jene grösseren privaten Neugründungen, die heute noch bestehen: das Lyceum Alpinum in Zuoz (gegründet 1904), das Hochalpine Institut Ftan (1914/15), die Evangelische Mittelschule Samedan (1942), die Schweizerische Alpine Mittelschule (1946). Beinahe vergessen sind die vielen kleineren Heime und Schulbetriebe, die von Familien gegründet und geleitet und im Wechsel der Zeitumstände und Generationen nach einigen

Jahren oder wenigen Jahrzehnten wieder geschlossen wurden. Zu ihnen zählte das Institut Rhätia in Klosters. Dank recht guter Quellenlage soll in zwei weiteren Beiträgen die Geschichte des bereits erwähnten Töchterinstituts Dr. Landolt in Klosters und des Alpinen Knaben-Instituts Briner in Flims (ab 1927) im Bündner Jahrbuch dargestellt werden.

Anmerkungen

- ¹ Siehe den biennalen Jb. Institut Rhätia 1911–1913.
- ² Auskunft des Grundbuchamtes Klosters-Serneus vom 9.4.2015.
- ³ Auskunft zu Catharina Brügger und zur Heirat von Engelhard Pargätsi mit Alma Lardelli durch das Zivilstandamt, Kreis Chur vom 24.9.2014. In den Quellen finden sich beide Schreibweisen: Pargätsi und Pargaetzi – öfters die Form «Pargätsi».
- ⁴ Siehe Programm der bündnerischen Kantonsschule 1899/00–1906/07.
- ⁵ Todesanzeige E. Pargaetzi in: Zofinger Tagblatt vom 25.9.1943 mit Nennung der hinterbliebenen Frau Alma Pargaetzi-Lardelli, Lorli und Hans Kappeler-Pargaetzi, Irma und Luigi Bernasconi-Pargaetzi und Kinder sowie Heidi Pargaetzi und Bräutigam.
- ⁶ Künzli 2006, 529. Übersetzung: «P. ist wahrscheinlich der erste bedeutende Bündner (Vertreter des Esperanto) gewesen.» Er unterrichtete Esperanto am Gymnasium in Chur. Das war also noch während seiner Ausbildung am Bündner Lehrerseminar. An seinem Institut bot er in jedem Semester gratis einen Kurs «in der internationalen Hilfssprache Ido» (Reform-Esperanto) an. (Knaben-Institut Rhätia 1910, 10)
- ⁷ Knaben-Institut Rhätia, Klosters (1910), 2.
- ⁸ Ebd., S. 2 bzw. 5.
- ⁹ Ebd., S. 2 – das folgende Zitat ebd.
- ¹⁰ Jb. Institut Rhätia 1911–1913, 8.
- ¹¹ Pargaetzi 1918, 31–34.
- ¹² Pargaetzi 1918, 32/33.
- ¹³ Imhof 1893, 1899.
- ¹⁴ Klimatischer Sommerkurort Klosters o. J.; Klosters. Erstklassiger klimatischer Kurort. Sommer- und Winterstation 1911; Klosters. Sportplatz ersten Ranges (1913). In den beiden zuletzt genannten Schriftchen findet Pargaetzs «Institut Rhätia» auch eine kurze Erwähnung.
- ¹⁵ Jb. Institut Rhätia 1911–1913, 43.
- ¹⁶ Ebd., S. 3. Die Bedeutung des sog. «schwedisch-dänischen Systems» konnte nicht eruiert werden. Ob damit die Tradition von Pehr Henrik Lings Schwedischer Heilgymnastik angesprochen ist? In den Davoser Blättern von 1910 finden sich Inserate

für «Schwedische Heilgymnastik», erteilt von einer K. Collin aus Stockholm.

¹⁷ Knaben-Institut Rhätia, Klosters (1910), 2.

¹⁸ Das Fridericianum erhob schon 1883/84 einen «ermässigten Pensionspreis» von Fr. 2500.– (s. Jb. Fridericianum 1883/84, 7).

¹⁹ Quelle: I. und II. Jahresbericht, Juli 1911 bis September 1913 und Botschaft des Kleinen Rates 1914 bis 1917.

²⁰ Darunter 1911/12 ff. auch Bündner bzw. Schweizer mit zusätzlicher Angabe zum Ausland.

²¹ Jb. 1911–1913, 40–42.

Forschungsstand und Quellenlage

Zum Knaben-Institut Rhätia, auch Institut Rhätia genannt, sind keine Forschungsarbeiten bekannt. In der Kantonsbibliothek Graubünden finden wir drei datierbare Prospekte aus der Zeit vom Sommer 1910 bis Januar 1914 und einen «I. und II. Jahresbericht» vom «Juli 1911 bis September 1913». Aus diesen Dokumenten lässt sich das Schulprofil recht gut ableiten. Weitere Hinweise auf das «Knaben-Institut Rhätia Klosters» geben die Berichte des Kleinen Rates des Kantons Graubünden pro 1913 bis 1915. Schliesslich taucht Lehrer «Pargätschi-Lardelli, Institut Rätia Klosters» im Mitgliederverzeichnis des Bündnerischen Lehrervereins von 1916/17 bis 1922/23 auf. Der «Register dels commembers» (28 [1914], 217) der Zeitschrift «Annalas» enthält einen «Pargaetzi-Lardelli E., Dr. phil. Cura». Diese Spur führt zu einer Publikation (1918) von «Dr. phil. E. Pargaetzi»; es handelt sich gemäss Buchangabe um einen «Dissertations-Abdruck». Die «Matrikeledition» der Universität Zürich verrät uns über die Immatrikulationsdaten (Universitäten Bern, Basel und Zürich) hinaus das Geburtsdatum, Namen und Wohnort der Eltern (Klosters) sowie Details zum beruflichen Werdegang von Engelhard Pargätschi. Die Angaben in dieser Quelle haben sich zum Teil als falsch erwiesen, nicht: «† Zofingen 1943: Volksrecht v. 25.9.1943»; sondern: «† Zofinger Tagblatt 25.9.1943». Auch Universitätsarchiv Bern, Matrikel 17758 vom 8. Mai 1913 mit Exmatrikulation am 19.10.1916.

Archivalien

Grundbuchamt Klosters-Serneus

– Auskunft über Liegenschaft und Besitzverhältnisse
Institut Rhätia

Kulturarchiv Oberengadin Samedan

– Knaben-Institut Rhätia in Klosters: Briefe, Fotos
Innenräume, Broschüre um (1910)

Universität Zürich, Matrikeledition,
www.matrikel.uzh.ch (Zugriff am 27.8.2014)

– Pargätschi Engelhard, Matrikelnummer 21419 und
25787

Quellen und Literatur

Imhof, Ed(uard): Luftkurort Klosters. Bevorzugte
Uebergangsstation von und nach den Kurorten
des Engadins. Klosters 1893.

Imhof, Ed(uard): Luftkurort Klosters. Bevorzugte
Uebergangsstation von und nach den Kurorten
des Engadins. Klosters 1899.

Klosters. Erstklassiger klimatischer Kurort. Sommer-
und Winterstation. Hrsg. vom Kur- und Verkehrs-
Verein Klosters. Klosters 1911.

Klosters. Sportplatz ersten Ranges. Programm.
Hrsg. vom Kur- und Verkehrs-Verein Klosters.
Davos-Platz (1913).

Klosters. Klimatischer Sommerkurort. Hotel Pension
Brosi. O.O., o. J. – Standort: KBG Bo 15/12

Jahresbericht. Institut Rhätia. Gymnasium, Real-
gymnasium, Realschule. 1.–2. Jb., 1911–1913.
O.O. o. J.

Institut Rhätia, in: Jahrbuch des Unterrichtswesens
in der Schweiz 1912. Zürich 1914, 213.

Klosters. Klimatischer Sommerkurort. Hotel Pension
Brosi. O.O., o. J.

Knaben-Institut «Rhätia» Klosters.
Davos Platz 1910–1911.

Künzli, Andreas: Universalaj Lingvoj en Svislando.
La Chaux-de-Fonds 2006, 529: Engelhard Pargätschi
1885–1943.

Metz, Peter: «Schulen auf besonnter Höhe». Grün-
dung und Entwicklung von alpinen Mittelschulen
in der Schweiz 1875 bis 1950, Publikation in Vor-
bereitung, Edition 2018.

Pargaetzi, E(ngelhard): Erziehungsziele und Einrich-
tungen moderner schweizerischer Privatschulen
nebst einem Beitrag zur Suggestionstherapie
in der Kindererziehung. Schiers 1918.

Treichler, Hans Peter: Schwesternwelten.
Spuren und Schicksale auf zwei Kontinenten.
Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 2016.

Zofinger Tagblatt 25.9.1943: «† E. Pargaetzi, Redaktor,
Zofingen». – (Nachruf und Todesanzeige)

*Peter Metz, geboren 1951, aufgewachsen in Chur, Dr. phil., bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2016
Dozent für Pädagogik und Schulrecht an der PH FHNW, wohnt in Chur.*